Moderne Märchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 34

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-487591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

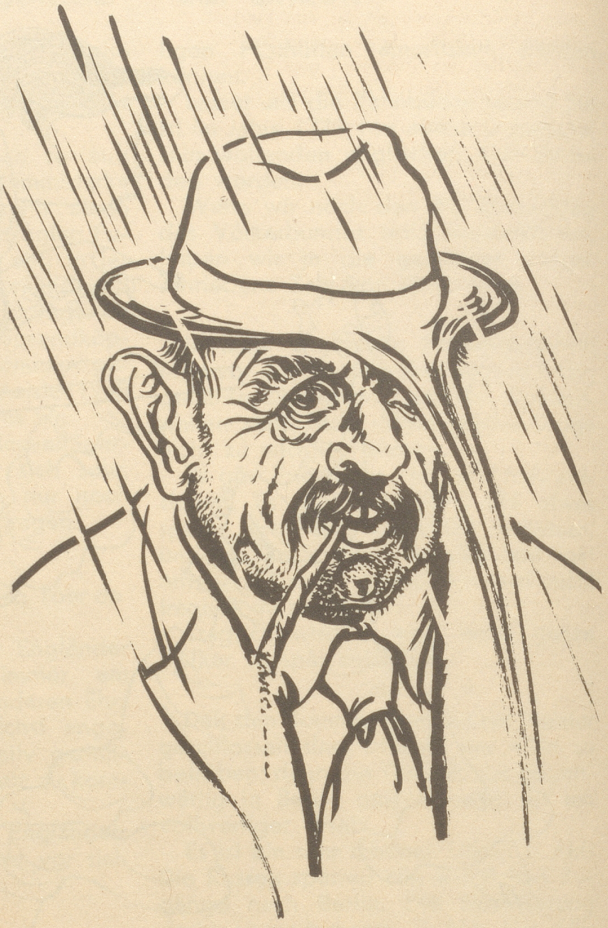
Die Nibeljungen Eine Parodie

Uns ist in alten Mären gar wundersviel gesait
Von einer großen, schweren und bärenstarken Maid.
Sie thront im Isenlande und war sehr sportgewandt
Und täglich kam 'ne Bande von Freiern angerannt.
Brunhilde sprach: «Mich kriegen die Kerls nur mit Gewalt!»
Drauf tat sie sie besiegen und machte jeden kalt!
War auch ein König Gunther, ein rechter Gernegroß,
Der sagte frech und munter: «Die will ich, nix wie los!»
Weil grad ein Drachenfänger an seinem Hofe saß,
Der durch Reklamesänger gerühmt wurd' übers Maß,
Sprach Gunther: «Siegfried höre, holst Du Brunhilde mir,
Die Schwester mein, ich schwöre, die Kriemhild schenk ich Dir!»
Der Siegfried, der Athlete in einem Sportklub war,
Der schrie wie 'ne Trompete: «Heil Gunther, alles klar!»
Schon tönt's von Schiffes Brüstung: «Wir fahr'n gen Isenland!»,
Wo Brunhild in der Rüstung in der Arena stand.
In seiner Tarnungskappe stellt Siegfried ihr das Bein,
Und Hilde steckt die Schlappe als Sieg des Gunther ein.
Sie folgte Gunther willig, zunächst noch als Mamsell
Nach Worms, wie's recht und billig, ins Wochenendkastell.
Der Gunther spürt' im Magen Angst vor der Hochzeitsnacht,
Drum hat sich Kanzler Hagen an Siegfried ran gemacht.
«Folg Gunther, oh Du Dreister, heut' nacht ins Brautgemach
Und zeig' Brunhild den Meister, bis daß sie klein und schwach!»
Vereint gelang dann endlich die Bändigung der Miss,
Wobei ihr Siegfried — schändlich — den Keuschheitsgurt entriß.
Dies wurd' ihm zum Verhängnis, denn Kriemhild fand den Schmuck
Und Siegfried in Bedrängnis gestand das Schelmenstuck.
Die Kriemhild ging es rätschen, Brunhilde wurd' rabiat,
Sie tat es Hagen tätschen, der wußte schlimmen Rat,
Denn dieser Mordsgeselle erspäht durch Hinterlist,
Wo Siegfrieds schwache Stelle in seiner Hornhaut ist.
Und also geht die Märe, als Siegfried grade trank,
Stach Hagen mit dem Speere, bis Siegfried niedersank.
Als Kriemhild dies vernommen, verdarb sie gleich ihr Haus,
Wenn alle umgekommen, ist die Geschichte aus!

— — —

So wär' das Lied verklungen, von Trug und Mord und Schand';
Der Fluch der Nibelungen ruht heut' noch auf dem Land.

Vital Lebig



Sommer 48

Und mir zahled no Wasserzins!

Sind wir Deutschschweizer schlechtere Menschen?

Ich muß die Konkurse im Handelsamtsblatt beruflich verfolgen, und dabei ist mir aufgefallen, daß es bei den Welschen beim Schluß des Verfahrens oft heißt: «est déclaré excusable». Bei den deutschsprachigen Veröffentlichungen habe ich so etwas in zehn Jahren nicht gesehen. Sind nun die Deutschschweizer, wenn sie Konkurs machen, in jedem Fall «inexcusables»? Es gibt doch auch bei uns Leute, die ohne eigenes Verschulden in Not kommen. Das Excusable ist zwar in solch einem Falle nur ein kleiner Trost, aber doch immerhin eine Art Ehrenrettung. E. H.

Moderne Märchen

Es gibt irgendwo ...

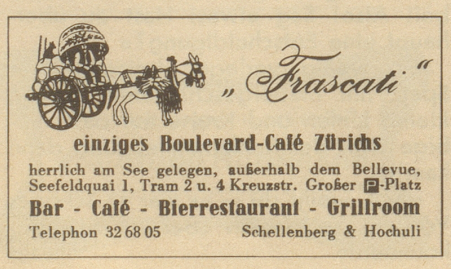
... einen Schweizer Lyriker, der vom Erlös seiner Gedichte leben kann.

... einen Politiker, von dem man sagen kann: Er hält, was er vor den Wahlen versprach.

... einen Staatsmann, der sich nicht zum Friedensapostel aufwirft (in Worten natürlich!).

... einen Bräutigam, der nicht schwört, seine zukünftige Frau zeitlebens auf den Händen tragen zu wollen. hkst.

Verzeihlich

Der in Zürich wohnhafte Meisterflötist J. mußte nach Weinfelden zu einer Konzertprobe. Irrtümlicherweise stieg er schon in Frauenfeld aus dem Zug und entschuldigte sich mit folgendem Briefchen beim Dirigenten:

Verehrter Herr! Nehmen Sie's mir nicht übel. Wissen Sie, ich bin Franzose und als solcher liebe ich zwar den Wein sehr, doch die Frauen nicht minder. Ist es verwunderlich, daß es da leicht Schwankungen gibt in der Wahl? Die Frauen kamen zuerst; wie hätte ich's übers Herz gebracht, einfach vorbeizufahren? Auf die nächste Probe bin ich aber fest für den Wein entschlossen, das verspreche ich Ihnen, Ihr J. (Mitgeteilt von R. S.)